

Deutschland.

Berlin, 5. August. J. R. Hoh. die Frau Prinzessin Karl ist von Schlangenbad aus zur Beivohnung der 50jährigen Stiftungsfestfeier des 7. Artillerie-Regiments, dessen Chef J. R. H. ist, nach Wesel gereist und giebt daselbst dem Offizierkorps des Regiments ein Diner. Von Wesel kehrt die Prinzessin zur Fortsetzung der Kur nach Schlangenbad zurück.

— Se. Durchl. der Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Generalmajor und Kommandeur der Garde-Regiment, hat eine Erholungsreise nach der Ostsee angetreten.

— (N. Pr. Ztg.) Der Geh. Ober-Finanzrath Scheele ersucht und, die aus der „Zeidl. Correspondenz“ in unser geistiges Blatt übernommene Nachricht, daß er demnächst in die Direktion der Diskontogesellschaft treten werde, für eine Erklärung zu erklären. (Geh. Rath Scheele ist Vorsitzender des Verwaltungsraths der hiesigen Diskontogesellschaft und wird es, wie die „Berl. Börsen-Ztg.“ berichtet, voraussichtlich auch fernherhin bleiben.)

— Die Vorarbeiten zum Entwurf für den Etat für 1870 sind bereits sämtlich hier eingegangen und die Zusammenstellung derselben wird so gefördert werden, daß der Etat sofort nach Eröffnung des Landtages diesem zugänglich gemacht werden kann.

— Ueber den Zustand der preussischen Kavalleriepferde schreibt die „Allg. Mil.-Ztg.“: „Nachdem fast drei Jahre nach der Kampagne verfloßen sind, kann man wieder mit großer Genugthuung auf den Pferdezustand unserer Kavallerie-Regimenter blicken. Die Aus- und Anrüstung im nächsten Herbst wird uns von den letzten Thieren befreien, welche bei einem Ausmarsch ins Feld keine genügende Garantie ihrer Ausdauer geben würden. Dann hat jedes Regiment fünf vollständig kriegsfähige Eskadrons mit durchgerittenen Pferden. Wenn man den Abgang im Felde in Anschlag bringt und erwägt, daß nach der Kampagne aus 5 Eskadrons (einschließlich Ersatz-Eskadrons) bei den meisten Regimentern sechs gebildet wurden (eine zur Formierung neuer Regimenter), und dabei manches Pferd im Dienst blieb, welches hätte ausrangirt werden müssen, wenn nicht eben ein großer Pferdemangel stattgefunden, so ist der jetzige Pferdebestand als ein sehr günstiger anzusehen; mit dem vorhandenen Material kann ohne jede Schwierigkeit ins Feld gerückt werden, und nur eine Abgabe der jungen Reuten oder durch ihr Alter stumpferen Pferde an die Ersatz-Eskadron gegen Eintausch von brauchbareren aus dieser veranlaßt eine Veränderung des Pferdebestandes in den Eskadrons. Die alten abgegebenen Pferde sind dann noch immer sehr tauglich zur Ausbildung der Reuten beim Depot.“

Magdeburg, 5. August. Der General-Lieutenant Freih. v. Canstein, Gouverneur von Magdeburg, beging am 1. August die fette Feiertage seines 50jährigen Dienstjubiläums.

Breslau, 5. August. Die „Schles. Ztg.“ meldet: Beim Pfeilerabbau im Jannyslöze (Obereschlesien) erfolgte gestern durch schlagende Wetter eine Explosion. Ein Schlepper wurde getödtet, drei Häuser und drei Schlepper schwer verletzt. Im unteren Theile der benachbarten Schächte sind die Fährten abgerissen.

Kiel, 4. August. Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl traf heute Vormittag 10 Uhr, von Panter kommend, zu Wagen auf der am jenseitigen Ufer belegenen Königl. Werfte ein und wurde daselbst von den Admiralen Jachmann und Held empfangen. Auf sämtlichen im Flaggenschmuck prangenden Kriegsschiffen paradirten die Matrosen in den Rufen, während die Musikkorps spielten. Unter dem Salut der Fregatte „Gefion“ und des Panzergeschwaders begab sich Se. K. H. an Bord des „König Wilhelm“, woselbst die Standarte der königlichen Prinzen weht, nahm dort das Dejeuner ein und besichtigte hierauf die Panzerfregatten „Prinz Friedrich Karl“ und „Kronprinz“. Von den öffentlichen Gebäuden, sowie den Handelschiffen wehten die Nationalflaggen. Gegenwärtig liegen nachfolgende in Dienst gestellte Kriegsschiffe im Hafen: Panzerfregatten: „König Wilhelm I.“, „Prinz Friedrich Karl“ und „Kronprinz“; Segelfregatten: „Gefion“ und „Thetis“; Schrauben-Korvetten: „Arcona“ und „Hertha“; Segelbriggs: „Muesquito“, „Rover“ und „Hela“; Raddampfer „Adler“ und das Dampfkanonenboot „Scorpion“.

Kiel, 5. August. Das norddeutsche Panzer-geschwader unter Oberbefehl des Viceadmirals Jachmann ist heute Morgen um 8 Uhr in See gegangen. Der Prinz Friedrich Karl befand sich an Bord der Panzerfregatte „König Wilhelm“.

Sannover, 4. August. (B. V. C.) Vor- gestern Mittag traf Herr Dr. Strouberg hier ein, um noch vor seiner Reise in das französische Bad Tronville seine hiesigen Etablissements zu besichtigen. Die Maschinenfabrik Dr. Strouberg's hat namentlich im Lokomotiven-Bau die größte Force, da dieselbe in ihrem jetzigen Bestande jährlich 200 Stück sammt der dazu gehörigen Tender liefert, während selbst die Maschinen-

Fabrik Vorräthig in Berlin, deren nur 150 in derselben Zeit fabrizirt. Als Dr. Strouberg mit mehreren Herren die Maschinenfabrik besuchte, legten schon die Arbeiter ihre Freude über den Besuch des beliebten Fabrikherrn an den Tag, indem man ihn auf's herzlichste begrüßte und sämtliche Fabrikräume geschmackvoll bekränzt wurden. Aus eigenen Antriebe brachten Abends mehrere Tausend Arbeiter der Fabrik und der Arbeiter-Bildungsverein Herrn Dr. Strouberg einen Fackelzug, um ihre Anerkennung für Kürzung der Arbeitszeit um 2 Stunden pro Tag (welche der Fabrikant eintreten ließ) zu erkennen zu geben. Herr Monteur Große sprach Dr. Strouberg den Dank der Arbeiter für die Erbauung gesunder Wohnungen, für die verminderte Arbeitszeit und die Unterstützung der Wohlthätigkeits-Anstalten aus. Herr Spengemann hob die Nothwendigkeit der guten Beziehungen zwischen Fabrikherrn und Arbeitern hervor, während Vortrührer Poplert die großen Verdienste Dr. Strouberg's um Hebung der deutschen Industrie und für das materielle Wohl der Arbeiter erwähnte. Dr. Strouberg sprach seinen Dank für die gebrachten Ovationen aus und versicherte den Arbeitern seiner ferneren Beihülfe für deren Wohl. Gestern wurde das Neufährter Hüttenwerk, welches vor einiger Zeit durch Herrn Killisch in Dortmund für Dr. Strouberg angekauft wurde, von letzterem besichtigt und fuhr Abends der Geseierte über Dortmund und Brüssel dem Ziele der Reise entgegen. — Prinz Friedrich Karl wird sich in nächster Woche, einer Einladung des Vice-Admirals Jachmann folgend, in Kiel an Bord des „König Wilhelm“ begeben, um die Fabrik nach dem Jahrsbesuch mitzumachen und Wilhelmshafen zu besichtigen. — General von Voigts-Rheß hat einen achtwöchigen Urlaub erhalten, um in Wildbad (Württemberg) seine Genesung beschleunigen zu können. — Nicht geringes Aufsehen erregt hier in Hannover die Entdeckung einer Verbrechergesellschaft, welche die Verhaftung auf dem Fuße folgte. Ein Beamter der Königl. Münze entdeckte, daß der Versuch gemacht worden war, einen Schrank, in welchem edle Metalle aufbewahrt werden, mittelst Nachschlüssel zu öffnen. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf den Münzarbeiter Gersten, der Nachts zuvor in dem Lokale dienstliche Funktionen zu verrichten gehabt. Die in dessen Wohnung an der Längensstraße vorgenommene Untersuchung blieb zwar resultatlos, war aber doch in so fern von Erfolg, als der Polizeibeamte von einem Knaben, den die Ehefrau Gerstens heimlich fortgeschickt, erfuhr, er habe den Auftrag, den Schuhmachermeister Graf an der Marktstraße von der Hausfuchung in Kenntniß zu setzen. Die darauf hin sofort in der Graf'schen Wohnung vorgenommene Hausfuchung ergab ein daselbst befindliches großes Lager verdächtiger Sachen. Es fanden sich darunter Metallstücke, Formen, echte Thalersstücke neuesten Gepräges, ein Bund Nachschlüssel u. s. w. Ein Theil dieser Sachen war früher hier gestohlen worden. Mit ungemeiner Spannung sieht man den Ergebnissen der Untersuchung gegen eine Diebes- und Fälschmünzer-Gesellschaft entgegen.

Köln, 5. August. Seit einigen Tagen ist ein an der Güter-Expedition der Köln-Mindener Eisenbahn in Deutz angestellter Kassensbeamter verschwunden. In seiner Kasse soll sich ein Defekt von etwa 1200 Thlr. vorgefunden haben.

Koblenz, 5. August. Der König traf gestern Nachmittag 4 Uhr mittelst Extrazuges hier ein. Beide Majestäten besuchten um 6 Uhr, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, das Fest des Augusta-Regiments und besahen die theilnehmenden Mannschaften. Die Rückkehr des Königs nach Ems fand Abends um 8 Uhr statt.

Koblenz, 5. August. Prinz Gustav von Sachsen-Weimar ist zum Besuch der Königin hier eingetroffen. Die Prinzessin Karl von Preußen paßirte auf der Rückreise von Schlangenbad hier durch.

Kassel, 3. August. Heute früh kurz vor 5 Uhr brach (wie schon kurz gemeldet) in der Schmidschen Mühle an der Fulda Feuer aus, welches, mit unbeschreiblicher Festigkeit um sich greifend, die ganze große Mühle nebst angebautem Wohngebäude in kurzer Zeit in Asche legte. An Löschern konnte gar nicht gedacht werden; die Hitze war so groß, daß man auf 50 Schritte kaum herankommen konnte; die gegenüber liegende Röhrenmann'sche Brauerei und die Pabst'sche Lederfabrik geriethen ebenfalls in Brand, und nur mit außerordentlicher Anstrengung war es den verschiedenen Abtheilungen des Feuerlöschkorps möglich, diese Gebäude zu retten. Besondere Anerkennung verdient hierbei das heldenmuthige Benehmen des Turnerfeuerwehrmanns A. Zahn. Derselbe rettete die aus fünf Personen bestehende Familie der Wittve v. Bardeleben, welche sich im dritten Stock des Wohngebäudes befand. Die Treppe brannte bereits und war nicht mehr zu passiren, und da das Wohngebäude auf der einen Seite von der Schluße und auf der anderen vom Mühlgraben umgeben war, so konnte nur über diesen der anscheinend verlorenen Familie Rettung gebracht werden. Es wurde daher eine

etwa 30 Fuß lange Leiter auf eine Mauer gehoben, Zahn stieg rasch hinauf, brachte zuerst ein kleines Mädchen und dann einen Knaben herunter, ein zweiter Knabe und ein älteres Mädchen hatten Muth genug, nachdem sie Zahn auf die Leiter gehoben, allein herunter zu gehen. Die schwierigste Aufgabe war aber für Zahn, die einer Ohnmacht nahe Frau v. Bardeleben auf der schwankenden Leiter herunter zu bringen. Dieselbe hatte sich an seinen Hals geklammert und so ging er langsam hinab; die Leiter bog sich bedenklich und es war eine bange Minute, welche den Untenstehenden gewiß unversehrt bleiben wird, ehe Zahn mit der Geretteten glücklich auf festem Boden war.

Ems, 3. August. Der heutige Tag, Geburts- tag Se. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. ward von Sr. Maj. dem König auch hier in ernster Stille begangen. Der hohe Kurgast erschien heute Morgen auf der Promenade, sprach mit dem aus Düsseldorf angekommenen General Grafen v. Blumenthal und dem Regierungs-Präsidenten zu Aachen, von Bardeleben, zog sich darauf zurück und nahm nach dem Dejeuner die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Verpoche, des General-Adjutanten v. Trechow und des Wittl. Geheimen Legationsraths Abelen entgegen. — Se. K. H. der Prinz Georg macht fast täglich Nachmittags längere Ausfahrten. In Bezug auf die Nachricht, daß der Prinz am 28. Juli von Frankfurt a. M. aus nach Basel weiter gereist sei, muß nothwendig eine Verwechslung obwalten. — Gestern Abend hatten wir im Kursaale ein glänzendes Konzert, in welchem die Sängerin Frau Vandelhevel-Duprez und die Virtuosen Bivier, Lübeck und Batta mitwirkten. Der König, die hier anwesenden Fürstlichen Personen u. beehrten dieses Konzert mit einem Besuche. — Der Gesundheitszustand ist in unserm Bade vortreflich; nur ist wegen der Morgens und Abends eingetretenen merklichen Kühle in Bezug auf die Kleidung einige Vorsicht geboten.

Ems, 5. August. Der König wird sich voraussichtlich am Dienstag nach Wiesbaden begeben und nur kurze Zeit daselbst verweilen; ein längerer Aufenthalt ist wegen der Truppenbesichtigungen in Homburg in Aussicht genommen. Am 25. d. wird der König wahrscheinlich in Berlin eintreffen.

Dresden, 4. August. Für die Angehörigen der im Plauenschen Grunde Verunglückten giebt sich auf allen Seiten die regste Theilnahme kund. Die kaum eröffneten Sammlungen des „Dresdn. Journals“ haben allein schon 2200 Thlr. geliefert (worunter 1050 Thlr. vom Königl. Hofe); andere Sammelstellen haben ebenfalls schon erhebliche Einnahmen aufzuweisen; für den Augenblick haben der Alberts-Verein und der Vesper des Kohlen-Reviere, Hr. von Burgl, entsprechende Fürsorge getroffen. Dennoch wird die Mithätigkeit durch das über so viele Menschen verhängte Unglück noch stark in Anspruch genommen werden müssen. Neue Nachrichten von Belang (sagt das „Dr. Jour.“) liegen heute nicht vor, wie denn der Lage der Sache nach überhaupt nur noch wenig Neues zu berichten sein wird. Die zunächst berufenen Behörden, welche mit dem Ortsgeistlichen gleich nach dem Unglück an Ort und Stelle waren, sind seitdem fast ununterbrochen daselbst thätig gewesen. Heute früh erschien auch Se. K. H. der Kronprinz auf der Unglücksstätte, nahm in Begleitung des Amtshauptmanns von Bieth und des Gerichtsamtmanns, des Hr. v. Burgl und des Ortsgeistlichen dieselbe nach allen Richtungen in Augenschein und konferirte längere Zeit mit diesen Herren. Später erschien auch der Staatsminister Dr. v. Falkenstein, durch den u. A. auch die Frage wegen des Begräbnisplatzes erledigt worden ist. Die Zuzugförderung der Leichname ist seit gestern fortgesetzt worden; bis heute gegen Mittag zählte man deren 46. Die Anzahl der auf den Strecken vorgefundenen Brüche ist viel bedeutender und umfangreicher, als anfänglich angenommen werden durfte, und es wird deren Aufwältigung auch einen längern Zeitraum in Anspruch nehmen. Die Mehrzahl der neuerdings zu Tage geförderten Leichen war durch den Verwesungsprozeß bereits bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Einige bereits gestern in Särge gebrachte Verunglückte sind heute, zum Theil auf Wunsch der Angehörigen, nach dem Kirchhofe zu Döhlen überführt worden.

Den „Dresdn. Nachrichten“ wird u. A. Folgendes mitgetheilt: „Manche Bergmannsfamilie hat drei bis vier Personen aus ihrem Hausstande verloren. . . Wer vom Bahnhofe zu Potschappel den Weg nach Burgl antritt, der begegnet schon hier und da in Trauer gekleideten Frauen und Kindern, die laut ihrem Schmerz Lust machen. Mütter beweinen ihre Söhne, Frauen ihre Männer, die Ernährer der zahlreichen Familie. Zur Rechten steht auf der letzten Höhe das „Huthaus“, der allgemeine Bestaall, in welchem die Vergleute gemeinsam vor jeder Schicht, deren täglich drei sind, beten und dann namentlich verlesen werden, um sie gehörig kontrolliren und ihre Personen konstatiren zu können. So waren auch die Verunglückten am Montag früh um

4 Uhr in jenem Saale versammelt gewesen, um ihre Andacht vor dem Einsahren zu verrichten. Es war ihr letztes Morgengebet, denn schon fünf Viertelstunden später waren sie todt. Lautes Jammern und Wehklagen empfängt den Eintretenden, während die Dampfmaschine ihre Arbeit fortsetzt, um die Leichname zu Tage zu fördern. Das 900 Ellen lange Seil windet sich langsam zur Tiefe hinab, und die dabei Stehenden erwarten betrübt die Zeit seiner Wiederkehr. Den Berg heraus schaukelten mit Särgen beladene Leiter- und Breterwagen; die letzte, stille Wohnung wird abgeladen und nach dem großen Kohlenstuppen gebracht, wo die bereits zu Tage geförderten wenigen Leichen liegen. . . Einige liegen wie schlafend da, während andere zerrissen und zerschmettert sind. Auf Stroß gebettet liegen die Todten, die erst heraufgeschafft sind, die anderen sind mit Birkenzweigen bedeckt. . . Wir hören, daß ein gemeinschaftliches Grab in der Nähe des Segen-Gottes-Schachtes auf dem Felde alle Todten nach und nach aufnehmen soll. Am Montag ist ein Bergmann, der etwa 20 Jahre alte Paul, Sohn des Rechnungsführers Paul, in den Schacht hinabgestiegen, um nachzusehen, ob unten noch Rettung möglich sei. Er ist gestern Nachmittag, also nach 24 Stunden erst, wieder heraufgebracht worden, glücklicher Weise noch am Leben. Was die Todten betrifft, so behaupten Sachverständige, daß es wohl gegen vier Wochen dauern dürfte, ehe alle herausgeholt sind. Manche Leichname sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, das das Gebälk und Mauerwerk ihnen den Kopf u. s. w. weggerissen.

Dresden, 5. August. Die Ausbringung der Leichen in den Kohlenwerken des Plauenschen Grundes dauert fort; bis heute Mittag beträgt die Zahl derselben 78. Im Schachte keine Spur von Lebenszeichen.

Dresden, 5. August. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Gesamtzahl der im Plauenschen Grunde angefahrenen und sämtlich getödteten Bergleute 269, dieselben hinterlassen gegen 1000 Wittwen und Waisen.

Ursand.

Wien, 4. August. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation strich in seiner heutigen Sitzung die Kosten für Anschaffung zweier Donau-Kriegsdampfer, für neue Festungsgeschütze und andere erhebliche Posten. Im Laufe der Debatte äußerte der Reichskanzler, daß es mißlich sei, die Dauer des Friedens nach Jahren zu verbürgen. Er sei aber der Ansicht, daß wenn der Friede noch vier Jahre dauere, dieselbe dann wahrscheinlich für längere Zeit als gesichert betrachtet werden könne.

Wien, 5. August. Die morgen erscheinende „Presse“ demittirt die Angabe der „Independance Belge“, daß der Reichskanzler ein Ruderschreiben erlassen habe, um seine in der ungarischen Delegation in Betreff der auswärtigen Beziehungen entwickelten Ideen weiter auszuführen und zu betonen, daß das Wiener Kabinett sich vollständige Freiheit der Aktion bewahrt habe; das genannte Blatt fügt hinzu, daß überhaupt keine diplomatische Korrespondenz bezüglich der vom Reichskanzler in den Ausschüssen der Delegationen abgegebenen Erklärungen existire.

— Die ungarische Delegation hat heute die für das gemeinsame Finanzministerium erforderliche Summe mit 1,844,997 Gulden bewilligt.

Marienbad, 5. August. Soeben ist die Königin von Spanien in Marienbad angekommen.

Peß, 2. August. Fürst Karageorgewicz (der der Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Michael von Serbien beschuldigte serbische Kronpräsident) hat ein Begnadigungsgesuch eingereicht; daselbe ist jedoch, auf Antrag des Ministeriums, auf den „ordentlichen Prozeßweg“ verwiesen worden.

Lin, 3. August. Am 31. v. Mts. exzerierte eine Abtheilung des 26. Jäger-Bataillons auf dem hiesigen Exerzirplatze. Einem noch jungen Soldaten, Namens Kramer, verlagte beim Schießen mit blinden Patronen der Schuß, der Zuführer der Abtheilung nahm dem Mann das Gewehr aus der Hand, um nach der Ursache zu sehen. Hierbei hielt er den Lauf horizontal in der Richtung gegen Kramer, welcher kaum einen halben Schritt von der Mündung stand. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die Hüfte der Petrone fuhr mit solcher Gewalt in die linke Brustseite Kramers, daß er binnen 10 Minuten todt war.

Krafsau, 1. August. Die von Wiener Blättern in Aussicht gestellte Aeußerung der Regierung über die Zukunft des Karmeliterinnen-Klosters ist in einem am 29. Juli an die Lemberger Statthalterei gerichteten Ministerial-Erlaß erschienen, welcher so lautet:

„Die empörenden Vorgänge, welche in dem Krafsauer Konvente der Karmeliterinnen zu Tage gekommen sind, und die dadurch verursachte gerechte Entrüstung gegen die Bewohnerinnen der Stätte der verübten Unthat, legen der Kaiserlichen Regierung die Pflicht nahe, in ernste Erwägung zu ziehen, was bezüglich dieses Konvents zunächst einzuleiten sei. In erster Linie

drängt sich die Frage auf, ob dem gedachten Konvente die in Folge Allerh. Entschliessung vom 5. Juni 1867 wegen der Vorenthaltung der demselben aus dem Königl. Polen gebührenden Bezüge vorschussweise aus den Staatsfinanzen gewährte Subvention jährlicher 1800 fl. De. W. noch ferner belassen werden könne? Allein die Kaiserliche Regierung kann bei dieser Frage nicht stehen bleiben; sie muß bei der wohlbegründeten Aufregung, welche der Vorfall in dem Konvente der Karmeliterinnen allenthalben hervorgerufen hat, in Ueberlegung nehmen, ob die Fortdauer des Bestandes dieses Konvents, von welchem im günstigsten Falle eine geistliche Wirksamkeit auf lange hin nicht gewärtigt werden könnte, im öffentlichen Interesse gestattet sei. In Betreff dessen erlaube ich Euer zc., unverzüglich mit dem Krafauer Bisthums-Administrator, Bischof Galecki, das Einvernehmen über die seit herige Wirksamkeit dieses Konvents zu pflegen und denselben zur Aeußerung darüber zu veranlassen, ob der Fortbestand des Konvents der Karmeliterinnen in Krafau auch nur im kirchlichen Interesse als wünschenswerth angesehen werden könne zc. Glatz.

Paris, 2. August. Der Vorschlag des Senatskonkults über die neuen parlamentarischen Freiheiten ist von einer Rede des vielgewandten Rouher eingeführt worden. Die Freunde des Kaisers klagen gewaltig darüber und sehen sogar die Dynastie durch solche Zustände bedroht. Nicht will es bedünken, als thäte man damit den vorgeschlagenen Veränderungen zu viel Ehre an. Diefelben sind freilich offenbar ein weiter „Fortschritt“ auf der Bahn des Parlamentarismus, der eine noch höhere Bedeutung dadurch erhält, daß er einen Widerspruch gegen die bis jetzt bekannten Prinzipien der Kaiserlichen Verfassung enthält. Es wird sich aber noch fragen, ob derselbe in der politischen Praxis die Hoffnungen erfüllt, welche die Feinde des Kaiserthums hegen. Man kann sich eine Ausübung dieser parlamentarischen Freiheiten denken, welche dem Kaiserthum nicht nachtheilig sein würde, und Napoleon der Dritte wird eben nur eine solche Ausübung eintreten lassen wollen. Vielleicht hatte die Fortführung des Kaiserlichen Regiments in der bisherigen Weise größere Bedenkenheiten, als diese parlamentarischen Freiheiten, die, äußerlich angesehen, zunächst nicht weiter gehen, als die anderer Völker. Aber freilich gehört immer eine feste und feste Hand dazu, eine wirkliche Monarchie neben dem mächtigsten Parlamentarismus aufrecht zu erhalten. Weder Karl X. noch Louis Philipp haben eine solche Hand gehabt. Der Mann, der die beiden Könige ins Exil geleitete, der brave und gute Graf von Houdetot, ist gestern gestorben. Er war 1830 Garde-Offizier und gehört zu den Führern der getreuen Soldaten, die sich noch am 2. August zu Rambouillet um ihren rechtmäßigen König sammelten. Bis zur Küste, wo er sich einschiffte, begleitete er seinen König, dann legte er das Schwert nieder und griff zur Feder. Später war er einer der Hafenbeamten in Havre, und hier traf ihn im Februar 1848 das Schicksal, auch den Nachfolger Karls X., den Bürgerkönig Louis Philipp, bis an die Küste des Meeres zu begleiten. Sein Bruder, der General v. Houdetot, war nämlich Louis Philipps Adjutant und ersuchte ihn, dem flüchtigen Könige die Mittel zur Einschiffung zu verschaffen, was er mit Eifer und Loyalität ausführte. Houdetots Schriften, namentlich die auf die Jagd bezüglichen (Für eine Blume stehen Dornen, 1853) sind mit Recht geschätzt. Sein einziger Sohn, der Graf Franz, ist mit einer Enkelin des bekannten Generals Foy vermählt.

Paris, 5. August. In der heutigen Sitzung des Senats wurde zur Vorberatung des Senatskonkult eine Kommission von zehn Mitgliedern gewählt. Dieselbe besteht aus den Herren Devienne, Delangle, Boudet, Maupas, Lagueronniere, Baugard, Lacaze, Behic, Casabianca, Guin.

London, 3. August. Das österreichische Rothbuch giebt der „Times“ Stoff zu einem Leitartikel, in dem wir folgender Betrachtung über den Grafen Beust begegnen:

Nach unserer Ansicht entwickelt der Reichskanzler ein ganz merkwürdiges Talent in Ungelegenheiten hineinzu geraten. Daß eine so einseitige Zusammenstellung von Aktenstücken nur den Strom der Politik aufs Neue trüben würde, war vorauszu sehen. Ein Rothbuch hat wenig mit unserem Blaubuch gemein. Blaubücher sind, wie alle Welt weiß, nur Sammlungen aller möglichen Dokumente über eine Angelegenheit, über welche die Regierung Auskunft zu geben wünscht, oder das Parlament Mittelungen verlangt. Auf dem Kontinent, wenigstens in Oesterreich, stellt man derartige Bücher nach anderer Methode zusammen. Das Rothbuch (gelegentlich auch das Blaubuch) ist eine „Auswahl“, nicht eine „Sammlung“ von amtlichen Aktenstücken. Es ist die Berathigungsrede eines Ministers und seine Dokumente werden als Beweismittel angezogen, wo es gilt eine Politik zu rechtfertigen, die einer Rechtfertigung bedürftig ist. In dem Wesen des Rothbuches liegt ein polemischer Grundelement.

Im weiteren Verlauf ihres Artikels sucht die „Times“ den Beweis zu führen, daß Graf Beust immer noch zu sehr „deutscher Patriot“ sei. Was sie sich eigentlich dabei denkt, wird nicht recht klar. Kann auch nicht.

Madrid, 5. August. Die Verfolgung der carlistischen Banden wird energisch fortgesetzt. Die amtliche „Gaceta“ meldet: Die einzige noch übrige und wenig zahlreiche Bande in der Landschaft Mancha, von dem Geistlichen Polo, Priester in Alcabon, geführt, ist bei Iglesuela geschlagen worden. Der Führer hat sich

dem Alkalben von Casar gestellt und für sich und die Theilnehmer der Bande Gnade erbitten.

Newyork, 4. August. Die Regierung hat 15 Kanonenboote, welche für Spanien gebaut wurden, mit Beschlag belegen lassen, da der Gesandte der Republik Peru behauptete, dieselben seien zum Angriffe gegen Peru bestimmt. — Es sind im Ganzen 50 für Spanien bestimmte Kanonenboote mit Beschlag belegt, 15 derselben waren bereits halb fertig.

Pommern.
Stettin, 6. August. Die Kreisrichter Bod, Wienstein und Zauder hieselbst, König in Pyritz, Giese in Stargard, Heß in Greiffenberg und Huber in Stepenitz sind zu Kreisrichtern ernannt; dem Rechtsanwalt und Notar Misch in Greiffenberg ist der Charakter als Justizrath und dem Appellationsgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor Rutz hieselbst der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

— Am nächsten Montag Abends 7½ Uhr findet die Monats-Versammlung des „Stettiner Gartenbau-Vereins“ im „Hotel drei Kronen“ statt.

— Die Société des Sciences physiques et naturelles in Bordeaux hat den Prof. Grunert in Greiffswald zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „D.-Ztg.“, hat das allgemeine Kriegsdepartement die hiesige Kommandantur bereits angewiesen, dem Beginn der Arbeiten zur Erweiterung der Darnitzthorpassage kein Hinderniß mehr entgegenzusetzen, und demgemäß würde mit nächster Woche der Abbruch des jetzigen Thors rebst Brücke begonnen und die Nothbrücke dem Verkehr übergeben werden. Wie es heißt, hat Civilisikus sich bereit erklärt zu der geforderten Unterhaltung der Brücke über den Festungsgraben, welche Verpflichtung bisher der Fortifikation oblag.

— Das Königl. Ober-Tribunal hat folgenden für den Frachtverkehr wichtigen Grundsatz angenommen: „Der Absender von Gütern, welche einer feuer-amtlichen Behandlung unterliegen, kann sich der Verpflichtung, dem Frachtführer für alle Strafen und Schäden, welche denselben wegen Unrichtigkeit der Begleit-papiere treffen, nicht dadurch befreien, daß ein Gesellschafter oder Gehülfe die Unrichtigkeit des Frachtbriefes verschuldet habe.“ Die Begründung geht dahin: Nach dem Artikel 393 des Allgemeinen deutschen Handels-gesetzbuches gehört es zu der mit dem Frachtvertrage übernommenen Verpflichtung des Absenders, dem Frachtführer die zur Versteuerung der Güter erforderlichen richtigen Papiere zu übergeben und für die aus deren Unrichtigkeit ent springenden Strafen und Schäden auf-zukommen. Diese Verpflichtung dem Frachtführer gegen-über kann der Absender aus dem Grunde, weil sein Gehülfe die Unrichtigkeit des Frachtbriefes verschuldet habe, um so weniger von sich ablehnen, als der Prin-zipal nach Art. 52 d. H. G. B. für seinen Handlungs-gevollmächtigten einstehen muß. Auch liegt sie in glei-cher Weise einer Handlungsgesellschaft ob, wenn diese dem Frachtführer deren Absendung übertragen hat, und muß daher nach dem in dieser Beziehung nicht unter-scheidenden Artikel 112 des Allg. deutschen Handels-gesetzbuches von den einzelnen Gesellschaftern um so mehr als eine solidarische anerkannt werden, als sie eben auch in Betreff der Strafen und des Schadenersatzes aus dem Frachtvertrage hervorgeht (Art. 280 des Handels-gesetzbuches).

— In der gestern Nachmittag im Devantierschen Lokale abgehaltenen, von etwa 200 Kornträgern be-suchten Versammlung wurde beschloffen, dem Anerbieten wegen Gewährung von 1 Egr. 9 Pf. Trägerlohn pro Last keine Folge zu geben, vielmehr an der Forderung von 2 Egr. und außerdem an derjenigen der „Selbst-verwaltung der Krankenkasse“ festzuhalten. Dr. Arm-borst verabschiedete sich sodann unter der Mittheilung, daß er sich auf ca. 8 Tage zur Theilnahme an den Arbeiter-Kongress nach Eisenach begeben werde. — Die stirkenden Träger haben heute einen Ausflug nach dem „Glambecksee“ unternommen, inzwischen aber ist bereits per Bahn von Berlin eine Anzahl Ersatzmannschaften hier eingetroffen und weitere werden, wie es heißt, folgen. Außerdem hat das Träger-Amt durch Anschlag an den Säulen bekannt gemacht, daß frästige Arbeiter und dienstfreie Soldaten bei demselben sofort Beschäfti-gung finden, daß dem Mann für die gewöhnliche Ta-gesarbeit ein Tagelohn von mindestens 1 Thlr. gewährt wird und daß für den nöthigen polizeilichen Schutz Sorge getragen ist, damit Niemand bei der Arbeit be-hindert wird.

— Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein Soldat an der Ecke der Breiten- und gr. Bollweber-strasse durch einen Messerstich ins Gesicht unerbettlich verwundet. Als Thäter sind der Tischlergeselle Wth. Struck und der Tischlerlehrling Julius Wesenfeld festgenommen und verhaftet. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

— Der Kahnsteuermann Joh. Carl Aug. Krü-ger aus Cüstrin, welcher seit einigen Monaten einen dem Schiffseigner Schulte in Berlin gehörigen Kahn fuhr und mit demselben seit etwa 8 Tagen hier ein-geetroffen war, hat sämtliche zu dem letzteren gehörigen Ausrüstungsgegenstände im Werthe von 400 Thlr. ver-kaufte und war alsdann mit dem Erlöse verschwunden. Durch polizeiliche Nachforschung gelang es gestern, des K. habhaft zu werden und ist derselbe sofort verhaftet worden.

— Der Schiffer Hermann Mahle und der Schiffszimmergeselle Karl Ehlert aus Peenedamm bei Anclam haben am 5. v. Mts. einen in der Peene a/s Bracelets oder in einer anderen Schmuckform. Den Anfang mit dieser neuen Mode machten auf dem dem

trinkens gerettet, wobei ersterer sich in eigener Lebens-gefahr befunden hat, und wofür demselben eine Geld-prämie bewilligt worden ist.

— Dem Lehrer Eduard Bohm aus Polichnow, Regierungsbezirk Bromberg, ist die Konzeption zur Lei-tung einer Elementar-Privatschule für die von der evan-gelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner in Bahnerow, Synode Greiffenberg in Pommern, ertheilt.

Stargard, 3. August. Für das bevor-stehende große Manöver werden bereits manche Vorbe-reitungen getroffen. Die Stadt will im hiesigen Schützenhause einen Ball geben und wird deshalb der letztere zu diesem Zwecke baulich verändert. Der Kronprinz mit seiner Gemahlin wird im hiesigen Land-hause wohnen, der König dagegen auf Schloß Panitz vom 2. bis 7. t. M. Quartier nehmen. Da kein Zeitlager wie früher aufgeschlagen wird, so erhalten Städte und Dörfer im Manöverbezirk eine größere Einquartierung, für deren Ausnahme angemessen gesorgt werden wird. Der Professor Preuß, der bekannte Bio-graph Friedrich des Großen, pflegte bei seinem geschicht-lichen Kollegium in der Berliner Pepinidre lobend her-vorzuheben, daß bei den Manövern in der Nähe un-serer Stadt Bürger, Gutsbesitzer, Bauern es verstan-den hätten, auch großen Quartierleistungen zu entspre-chen, und billigen Anforderungen wird auch in dem-selben Sinne in diesem Jahre gerne geübt werden. Schon sind sämtliche Kochfrauen der Stadt während der Manöverzeit für die Umgegend bestellt und werden von Anfang September an Zufuhren von Gemüse, Rälbern, Hühnern, Fischen zc. sich hier gut verwerthen lassen. Auch ein Theater soll hier die militärischen Gäste durch seine Vorstellungen unterhalten, so daß das Nützlich neben dem Angenehmen zur Geltung kommen wird. Offiziere verschiedener fremder Armeen werden ebenfalls den Übungen beizuwohnen.

Anclam, 5. August. Auf dem Ribbenower Torfmoor wurde die Leiche eines jungen Mannes ge-funden, welche als die eines Schiffersohnes aus Laffan rekognosziert worden ist. Der Verstorbene soll an Kräm-pfen gelitten haben. — Gestern Nachmittag waren die Soldaten des 32. Infanterie-Regiments auf dem Pa-radeplatz aufgestellt, um durch den Augenschein versuchen zu lassen, ob der Soldat, welcher, wie gemeldet, am Sonntag in der Dunkelheit einem wehrlosen jungen Menschen mit seinem Säbel eine gefährliche Kopfwunde geschlagen, entdeckt werden könne. Das Resultat der Aufstellung und Befichtigung war indeffen fruchtlos. Der Zustand des Verwundeten nimmt einen sich zum Bessern neigenden Verlauf.

Nummelsburg, 5. August. Am 27. Juni c. wurde die Leiche des Inspektors Dargatz im Marl-See bei Schwesin aufgefunden. Anfanglich wurde angenommen, daß Dargatz in Folge eines Schlag-anfalles verunglückt sei, neuerdings traten indeß die Ge-rüchte wegen einer Ermordung des Dargatz mit solcher Entschiedenheit auf, daß die Ortspolizeibehörde Veran-lassung genommen hat, Zeugen zu vernehmen und das Ergebnis der Staatsanwaltschaft anzugeben. Vor eini-gen Tagen hat die Section der Leiche stattgefunden, dieselbe hat indeß einen Erfolg nicht gehabt, da die Verweigerung bereits zu weit um sich gegriffen hatte; dessenungeachtet werden die Ermittlungen fortgesetzt.

Rublig, 4. August. (Dd.-Z.) Vor einigen Tagen erkrankte sich der Akerbürger Eggert von hier, weil er für seinen Bruder einen Wechsel über 50 Thlr. bezahlen sollte, den er unterschrieben hatte. — In der Tagelöhnen Morbsache wurde der zweite Bruder Wen-gel's in Neuborf gefänglich eingezogen, da derselbe seiner Zeit mit Taglo gesehen worden. — In dem benach-barten Dorfe Drahewin verfuhrte eine Tochter ihre Mut-ter zu vergiften, indem sie 38 Stück Steichhölzer in die Buttermilch warf, die für die Mutter zu Mittag bestimmt war. Glücklicher Weise entdeckte die Mutter beim Umschütteln der Buttermilch zeitig genug die Steichhölzer, nahm sie heraus und brachte sie sofort hierher aufs Gericht, während sie die Buttermilch dem dortigen Schülgen zur Aufbewahrung übergab. An demselben Tage noch wurde die Buttermilch ebenfalls hergebracht und an die Staatsanwaltschaft zu Cölin geschickt. Die Thäterin ist Tags darauf inhaftirt.

Colberg, 5. August. Der 13. August, der Eröffnungstag unseres Theaters, wird, wie wir hören, durch eine Festvorstellung angemessen gefeiert werden. Vorbereitungen hierzu werden jetzt schon getroffen und namentlich wird der äußere Schmuck, die Medaillons ausgenommen, so weit vorgeschritten sein, daß an diesem Tage sich unser schönes Theater endlich ohne die ent-fallenden Rüstungen wird präsentiren können.

Bremisches.
— Ein Unglücksfall eigenthümlicher Art hat sich im Kreise Fischhausen auf einer im Neubau begriffenen Chaussee zugegetragen. Ein wandernder Schneidergesell war in eine außer Thätigkeit befindliche Chausseerwalze zur Mittagsruhe getrocknet. Als die Walze bald dar-auf in Gang gesetzt wurde, lag der Gesell darin noch in tieferer Schlum-mer, aus welchem er nicht wieder er-wachte, denn nur noch als unförmliche Masse ward er am Abend aus der Walze geschafft. Der Unglückliche war während dem an die Walze hängenden Steinfaßten und dem inneren Walzenrande förmlich plattgedrückt und zergeriebt worden.

— Die Damen der vornehmen Pariser Gesell-schaft, deren Galten reich mit Orden geschmückt sind, tragen jetzt verkleinerte Nachbildungen dieser Dekorationen als Bracelets oder in einer anderen Schmuckform. Den Anfang mit dieser neuen Mode machten auf dem dem

Vizekönig von Egypten von Herrn Oppenheim gege-benen Balle Frau de la B. mit einer Kette von elf Kreuzen, deren Originale die Brust ihres Gatten schmücken, und Gräfin B., über deren schwarzem Loden-haar an einem beweglichen Halter ein persischer Orden schwebte, den ihr Gemahl als Gesandter am persischen Hofe erhalten hat.

— In einem Dorfe bei Ledetich in Böhmen trug sich am 22. v. M. folgender traurige Fall zu. Der Müller des Dorfes, welcher außerhalb desselben wohnt, bemerkte am benannten Tage in dem in der Nähe lie-genden Teiche eine Fischotter. Trotz der gemachten Ent-deckung, ließ er in das Haus, nahm das Gewehr, um sie zu erlegen. Der Sohn wollte sich dem Vater zur Jagd beigesellen. Da er aber keine Schußwaffe mehr be-saß, so ließ er in das Dorf und kam bald mit einem Gewehre zurück, ließ zu dem Teiche, um seinen Vater zu suchen. Er sah ihn nicht sogleich und stellte sich daher allein auf die Lauer. Plötzlich hörte er in dem den Teich umsäumenden Gesträuch etwas sich bewegen. In der Meinung, es sei die Fischotter, schoß er ab und traf — seinen Vater, der mit einem lauten Schrei stürzte. Die Hausleute eilten auf diesen Schrei sogleich herbei und fanden den Müller in seinem Blute liegend. Er lebte noch wenige Stunden, testirte und verschied. Man hatte große Mühe, den Sohn zurückzuhalten, der sich tödten wollte.

Leipzig. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. hat ein junges, erst neunzehnjähriges Mädchen, die Tochter ausländischer Eltern, sich den Tod zu geben ge-sucht, indem sie sich auf der westlichen Staatsbahn vor dem herannahenden Zuge auf die Schienen legte. Der vor den Lokomotivradern angebrachte Räumer stieß zwar den Körper bei Seite, indeffen nicht weit genug, so daß die Näher den Unterschenkel des rechten und den Oberschenkel des linken Beines durchschnitten und diese Körperteile abtrennten. Kurze Zeit darauf wurde die Unglückliche noch lebend und bei Bewußtsein gefunden und sogleich nach dem hiesigen Jakobshospital getragen. Trotz der furchtbaren Verwundung hatte sie wenig Blut verloren und klagte nicht viel. Als Ursache der traurigen That ist Plebeskummer zu betrachten.

Zermatt. Am 20. Juli Nachmittags ist der Engländer Elliot auf der Schreckhornspitze verunglückt. Er war von zwei Zermatter Führern begleitet und hatte sich nicht an das Seil binden lassen wollen. Sein Leichnam ist noch nicht gefunden.

Literarisches.

* Aus der Feder des überaus fleißigen Schrift-stellers Dr. Wangemann, welcher früher längere Jahre unserer Provinz angehörte, gegenwärtig aber als Mis-sionsdirektor in Berlin wirkt, ist kürzlich wieder ein Werk erschienen, welches allgemeine Beachtung verdient. Es ist ein Supplementband zu seinem „Reisetagebuche Süd-Afrikas“, und erzählt die Hin- und Rückreise nach und von Süd-Afrika. Die Hinreise machte der Ver-fasser über Bremen, Paris, London und von da per Dampfschiff an der Westküste Afrika's entlang, die Rückreise hingegen an der Ostküste Afrika's hinauf durch's rothe Meer und Palästina. Er theilt von Allem, was er gesehen, gehört und erlebt hat, allge-mein Interessantes mit. — Der Ertrag auch dieses Buches ist zum Besten der süd-afrikanischen Mission, die gegenwärtig namentlich unter dem Bassutostamme frisch aufblüht, bestimmt. — Die Mission wird ja gegenwärtig immer mehr Volk-sache durch die vielen Mis-sionsfeste, welche sie und da gefeiert werden. Sollte sich Jemand unserer Leser für Mission interessieren und den gegenwärtigen Stand der Missionen unter den Hei-den gern erfahren wollen, den verweisen wir auf eine kleine, inhaltsschwere Broschüre, welche Dr. Kalkar, früher Pastor zu Gladsaxe bei Kopenhagen, nachmaliger Direktor der dänischen Missionsgesellschaft, unlängst ge-schrieben hat. Der Titel des Schriftchens ist: „Die evangelischen Missionsbestrebungen in unsern Tagen“, und umfaßt eine Rundschau sämtlicher Missionen der Erde. Aus dem Dänischen ist es von Michelsen, Archidiaconus in Lübeck, übersezt und kostet nur 6 Ggr.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. August. Wetter leicht bewölkt. Wind SW. Temperatur + 16° R.

An der Bise
Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 70—76 „ bunt poln. 71—74 „ weißer 74 bis 77 „ ungar. 60—66 „ feiner 67—69 „ 83- bis 85Pfd. per August u. August-Septbr. 75 „ Br., 74½ „ Co., Septbr.-Oktober 73½ „ Br., 74½ „ Co., Frühljahr 72½ „ Br., 71½ „ Co.

Roggen etwas matter, loco schwer veräußlich, pr. 2000 Pfd. loco inländ. 54—55½ „ Br., feiner schwerer 56—57 „ ungar. 52—54 „ Br., per August 54½ „ 54 „ Br., u. Co., Septbr.-Oktober 53½ „ 53½ „ Br., u. Co., 54 „ Br., Oktober-November 52 „ Br., Frühlj. 50 „ Br.

Gerste Rill, per 1750 Pfd. loco ungar. 41—44 „ Hafer per 130 Pfd. loco 33—36 „ 47—50Pfd. per Septbr.-Oktober 31 „ Br., Frühlj. 30½ „ Br., Erbsen per Frühljahr Futter. 50 „ Br.

Weizen per 100 Pfd. loco 63—63½ „ Br., Winterablen per 1800 Pfd. loco 87—99½ „ Br., per Septbr.-Oktober 100½ „ Br., Rüböl fest und steigend, loco 12½ „ Br., per August 12½ „ Br., Septbr.-Oktober 12, 12½ „ 12½ „ Br., u. Br., 12½ „ Co., April-Mai 12½ „ Br., u. Co.

Spiritus matter, loco ohne Faß 17½ „ Br., per August 16½ „ Br., Septbr. 16½ „ Br., Sept.-Oktober 16½ „ Br., Oktbr.-November 15½ „ Br., Frühljahr 16 „ Br.

Angemeldet: 50 Wpfl. Roggen.
Regulirungs-Preise: Weizen 75, Roggen 54½, Rüböl 12½, Spiritus 16½.

Die Schreckensnacht auf der Hochalp.

Novelle von E. Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Von froher Zuversicht erfüllt, überdachte sie ihr Leben und dankte Gott, der es so reich an Freuden gesegnet hatte. Voll Andacht lauschte sie den Tönen der Klosterorgeln und dem Rauschen der Wasserfälle, in das wie lieblicher Gesang das Riefeln der Gießbäche sich mischte. So gelangte sie in Sinnen ganz verlost bis zur letzten Alpenhütte, die Nüdt's Eigentum war.

Von Weitem schon sah sie die Thüre nahe eine Männergestalt, die ihr den Rücken zuwandte und unruhig bald hier bald dorthin blickte, wie die Bewegungen des Kopfes zeigten. Als sie näher kam, blieb ihr kein Zweifel, daß es Walter sei. Sie verdoppelte ihre Schritte und lächelte bei dem Gedanken, wie ihr Mann und Willi ob des unerwarteten Wiedersehens sich erfreuen würden. Leise legte sie die Hand auf Walter's Schulter, doch als dieser sich erschrocken umwandte, war nicht Freude, sondern Verwirrung und Unruhe in seinen Zügen zu sehen.

Laut pochte Annerle's Herz bei solchem Anblick. Jetzt erst fiel es ihr auf, daß er allein sei. „Wo ist Willi! Sag' Walter, was ist geschehen?“

Walter rang nach Fassung und antwortete mit erkünstelter Ruhe: „Vor nicht gar langer Zeit verließ er mich, doch wollte er mich hier wieder treffen. Sei nur getroßt, er bleibt nicht über die bestimmte Stunde aus! Nur ich berichte mich herabzukommen, da mich das Glück begünstigt hat. Dabei zeigte er auf zwei erlegte Thiere, die neben ihm lagen. Annerle sah ihren Gatten mit zweifelvollen Blicken an und zog ihn auf eine Bank nieder, ihn bittend, er möge ihr des Tages Verlauf erzählen. Da konnte Walter nicht länger die Wahrheit verbergen. Es drängte ihn, sein schwer be-rücktes Herz zu erleichtern und sich mit Vorwürfen be-

lastend, berichtete er, daß Willi ihn auf dessen dringendes Verlangen am Morgen schon verlassen habe, um auf andern Reiter allein zu jagen.

Annerle hatte Mühe, ihre Thränen zu verbergen, schon stand es bei ihr fest, daß Willi ein Unglück be-gesetzt sei, und Beide gingen angsterfüllt die Felsenwege aufwärts, um ihn zu suchen.

Immer tiefer sank die Nacht, die Sterne ver-schwanden hinter Wollen, die sich drohend am Himmel türmten und um die Felsengipfel lagerten. Eilig kamen auch noch die Jäger von der Höhe, um vor dem herauf-ziehenden Ungewitter zu fliehen, doch keiner hatte eine Spur von Willi gesehen. Sturmgeheul durchpfliff die Luft, als wären alle Berggeister in schauervollem Kampf, so frachte und dröhnte es in allen Schlünden und Fel-senklüften. Regen ergoß sich in Strömen auf die Erde und alle stürzenden Gewässer brausten wilder hernieder. Walter und Annerle mußten den Bitten Nüdt's und der Nachbarin nachgeben, in die Hütte zu kehren. Ver-zweifelt rangen sie die Hände und starrten durch die kleinen Fenster auf das schreckliche Naturschauspiel hin. Blitz auf Blitz, der Himmel öffnete sich wie ein Feuer-schlund, die wilde Landschaft grell erleuchtend, die im nächsten Augenblick im düstersten Schleier der Nacht be-graben lag. Dann rollte erst und fürchterlich der Donner und brach sich tausendfach in den Felsenwänden. Wer wollte der unglücklichen Eltern entsetzende Angst um den geliebten Sohn in Worten schildern. Sie litten alle Seelenqualen und Walter klagte sich hart als Willi's Mörder an. — Endlich verstummte das graue Ungewitter — den Himmel deckte nun wieder dunkle Bläue. Ruhig glänzte der Mond herab und beschien geisterhaft die geklüfteten Felsen mit ihren bleichen Glet-scherschneehäuptern.

Das Gerücht von Willi's Verschwinden hatte sich im Dörfchen bald verbreitet. Da der Jüngling von Allen sehr geliebt war, sammelten sich die Aelpler in

Nüdt's Hütte und boten den jammernden Eltern an, Walter zu begleiten, der fest entschlossen war, noch bei Nacht den unglücklichen Willi aufzusuchen. Man zün-dete Fichtenzäpfeln an und Männer und Jünglinge bil-deten einen Zug, der sich, von Walter angeführt, bald in der Schlucht verlor, von wo sie nach verschiedenen Wegen das Hochgebirge zu durchforschen gingen.

Annerle blieb in wahnsinnigem Schmerz zurück, man hatte sie mit Gewalt halten müssen, da sie die nächtliche Wanderung theilen wollte. Der Thränenquell verstopfte, stumm und regungslos saß sie die Nacht an einer Stelle in der Hütte, alles Leben schien aus dem starren Körper geflohen, doch in ihr blutete das Herz aus tausend Wunden.

In einem Lande, wo mit dämonischer Gewalt sich die Lawine auf friedliche Menschenwohnungen wälzt und unter ihrem Schutte Tausende begräbt, was ist da viel ein Menschenleben! Allein, wem es gehört mit Leib und Seele und aller heiligen Familienbände, dem ist es Alles. Des eigenen Lebens Blüthe ist geknickt, stirbt das Liebste hin, und Glück und Hoffnung sind für im-mer begraben.

5. Die Erlösung.

Als Willi von seinem Vater ging, fühlte er sich von freiem Muth befeelt, und led kletterte er die steil-sten Felsenwege aufwärts, bis wo die höchsten Zinken, von Eiskristall umgürtet, die helle Wasserfluth zur Tiefe sandten. Da sah er plötzlich auf dem nächsten Grath einen schönen Gemshorn stehen. Ohne sich lange zu be-sinnen, legte er an, zielte fest — vernahm den han-delsfähigen Knall — und schaute mit Siegesbewußtsein, wie das Thier zu Boden fiel, noch einmal mit einem grellen Ton das Leben grüßend. So schnell der todes-gefährliche Steg es zuließ, suchte er das Riff zu er-reichen, wo sein Opfer sicher lag. Doch als er eben dahin gelangte, erhob die Gemse sich jedoch in ihrem Blute und floh in schnellen Sätzen über das Geflüst,

um sich auf unnahbaren Wegen den Blicken des Fein-des zu entziehen. Das Blut allein, das ihr entfloß, verrieth auf glänzend weißem Schnee die Spur, wohin sie floh, und der junge Jäger, vom Zorn über die entgangene Beute, folgte ihr verzwegen nach. So floh sie durch hohe Felsenhallen, von Grath zu Grath, von einem Fels zum andern, und wie von einem bösen Geiste getrieben, folgte der tollkühne Willi dem geheften Thiere immer höher hinauf.

Schon ist er auf Wegen, die sein Fuß noch nie betreten hatte, und immer noch lockt ihn der blutige Streif bald über Gletscher, bald über Felsen von Schnee, von Kluft zu Kluft von einem Felsenzahn zum andern hin. Der Sinne halb beraubt, an nichts mehr denkend, als an die verlorene Beute, schwingt er zum nächsten Riff und steht auf den schmalen Zacken, kaum breit genug, den Füßen Raum zu geben, wie festgewurzelt, von drei Seiten erheben sich glatte steile Wände und vor ihm öffnet ein breiter tiefer Abgrund seinen fürch-terlichen Rachen.

Willi überblickte dies Alles mit dem Auge der Verzweiflung. Er gab sich ganz verloren, denn er konnte weder vorwärts noch rückwärts, und hinab durfte er gar nicht gehen, sonst hätte ihn ein Schwirbel ergreifen und in's sichere Verderben hinabgerührt. — Wo aber und durch wen sollte ihm in dieser Ebnöde Hilfe kommen!

Doch wie der im Meere Versinkende sich an das kleinste Brett anklammert und sich so lange schwimmend erhält, bis ihn die Körperkräfte verlassen, wie der schwer Leidende selbst unter Qual und Schmerz das Leben fristen will, so klammerte sich Willi mit beiden Händen an die Felsenwand und hielt die Füße fest am Boden. So stand er, dem innern Kampf zum Trost und Hohn, wie ein aus Stein gehauenes Bild, still — leichenstill; er wußte es, jede Bewegung mußte ihn in die Tiefe schleu-bern, jeder Ruck seines Fußes konnte ein Steinchen los-bröckeln, das ihn mit hinabzog. (Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Theo Böttcher mit dem Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Herrn P. Böttcher (Berne-Stettin).

Gestorben: Frau Marie Gabbe geb. Biedenwag (Greifswald). — Fräulein Johanna Sahn (Stettin).

Stettin, den 6. August 1869.

Bekanntmachung.

Für einen Theil des 5. Pommerschen Infanterie-Re-giments Nr. 42 bedürfen wir noch Mietshäuser für Unteroffiziere und Mannschaften; Quartiergeber in der Stadt sowohl wie in den Vorstädten Grünhof und Tornow, welche uns solche vermieten wollen, erhalten vom 12. bis 20. d. M. pro Mann einen Thaler und werden aufgefordert, sich schleunigst in der Kammerlei-Kasse zu melden.

Die Servis-u. Einquartierungs-Deputation. gez. Hoffmann.

Stettin, den 29. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Die königliche Domäne Wilhelmshof mit dem Vorwerke Mönchow, im Kreise Ueckermünde, am Haff gelegen, 1 1/2 Meile von Ueckermünde und 3 Meilen von Anklam und 1 Meile entfernt, mit einem Areal von 1754 Morgen 93 QM, worunter etwa 1247 Morgen Acker und 358 Morgen Wiesen, soll auf die 18 Jahre von Jo-hannis 1870 bis Johannis 1888 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtpachter-Minimum ist auf 7000 Mk. und die Pachtkautions auf 2400 Mk. festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 34,500 Mk. erforderlich. Zu dem auf

Wittwoch, den 29. September d. J. Jahres, Vormittags 10 Uhr, in unseren Biener-Sitzungszimmer hierseits anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtwerber mit dem Bemerkten ein, daß der Entwurf zum Pachttvertrage und die Bedingungen-Regeln sowohl in 1. serer Domänen-Registrierung, wie bei dem königlichen Ober-Amtmann Weidner zu Putzlag eingesehen werden können.

Königliche Regierung; Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Triest.

Bekanntmachung.

Das der höchsten Gutsheerrschaft von Flatow gehörige, im Flatow'schen Kreise in Westpreußen 2 resp. 1 Meile von den Städten Flatow, und Fr. Friedland, sowie 5 Meilen von der Ostbahn resp. 1 1/2 Meile von der im Bau begriffenen Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn entfernt gelegene Rittergut Pottitz, welches nach den zur Regulierung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

a. an Hof- und Baustellen . . . 44,71 Morgen
b. „ Acker . . . 333,11 „
c. „ Gärten . . . 23,03 „
d. „ Wiesen . . . 553,23 „
e. „ Weiden . . . 300,24 „
f. „ Holzungen . . . 11,43 „
g. „ Wege, Gewässern, Tristen . . . 115,31 „
von zusammen 1434,52 Morgen

dem unterzeichneten Rentamt einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten auf diesfällige portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtabdingungen ab-schrittlich überliefert werden.

Die abzugebenden Gebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatow und Krojanke, per Adresse des Geheimen Rechnungs-Raths und Dirigenten der Kontrolle der Staatspapiere, Herrn Dehnicke zu Berlin spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

schrittlich versiegelt franko einzureichen und wird bei an-nehmbar befundenen Geboten der Zuschlag bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen erfolgen.

Die Pachtwerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines Vermögens von 35,000 Mk. nachweisen und im Falle des Zuschlages der Pachtung eine Kautions von 6000 Mk. in inländischen Staatspapieren oder landständischen Pfandbriefen erlegen. Flatow, den 15. Juli 1869.

Prinzliches Rentamt.

Bekanntmachung.

Das der höchsten Gutsheerrschaft von Flatow gehörige, im Flatow'schen Kreise in Westpreußen 1, 2 und resp. 1 1/2 Meilen von den Städten Flatow, Jatzkow, und Fr. Friedland, sowie 4 Meilen von der Ostbahn, resp. 1 1/2 Meile von der im Bau begriffenen Schneide-mühl-Dirschauer Eisenbahn entfernt gelegene Vorwerk Broch, welches nach den, zur Regulierung der Grund-steuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

a. an Hof- und Baustellen . . . 11,96 Morgen
b. „ Acker . . . 1580,06 „
c. „ Wiesen . . . 259,38 „
d. „ Weiden . . . 392,70 „
e. „ Wege, Gewässern, Tristen . . . 50,68 „
von zusammen 2244,78 Morgen

preussisch Maas umfaßt, nach erfolgter Regulierung völlig separat und servitutfrei ist, soll nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude und Inventarienkaaten vom 1. Juli 1870 ab, auf 18 hintereinanderfolgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1888, im Wege der Submiffion verpachtet werden. Die Pachtabdingungen sind in dem Hofmarschall-Amt Seine königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen zu Berlin, Mauerstraße Nr. 52, von 10—12 Uhr Vormittags und während der gewöhnlichen Dienststunden bei dem unterzeichneten Rentamt einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten auf diesfällige portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtabdingungen abschrittlich überliefert werden.

Die abzugebenden Gebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatow und Krojanke per Adresse des Geheimen Rechnungs-Raths und Dirigenten der Kontrolle der Staatspapiere, Herrn Dehnicke zu Berlin spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

schrittlich versiegelt franko einzureichen und wird bei an-nehmbar befundenen Geboten der Zuschlag bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen erfolgen.

Die Pachtwerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens von 15,000 Mk. nachweisen und im Falle des Zuschlages der Pachtung eine Kautions von 1000 Mk. in inländischen Staatspapieren oder landständischen Pfandbriefen erlegen. Flatow, den 15. Juli 1869.

Prinzliches Rentamt.

Ein Gut

über 500 Wagb. Morgen, im Camminer Kreise i. Pom. gelegen, soll Familien-Verhältnisse wegen verkauft werden. Kaufpreis 30,000 Mk., Anzahlung 8—9000 Mk. Selbst-käufer erfahren das Nähere durch Administrator Poppe in Zitzewitz oder durch Rechnungsführer Poppe in Regenow bei Lauenburg, Pomm.



Schiffsgelegenheit

für Auswanderer von Bremen nach Nordamerika.



Der Unterzeichnete von hoher königl. Preussischer Regierung zur Annahme und Beförderung von Passa-gieren concessionsfrei, expedirt regelmäßig Passagiere mit schönen Bremer Postdampfschiffen und Bremer Packet-Seg-schiffen nach Nordamerika.

Die Abfahrten finden wie folgt statt:
per Dampfschiff nach New-York wöchentlich jeden Sonnabend,
Baltimore am 1. eines jeden Monats,
New-Orleans monatlich ein Mal.

Die Bremer Packet-Segelschiffe werden am 1. und 15. eines jeden Monats expedirt, und zwar nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston.

Die Passage-Preise sind billig gestellt und sind die Ueberfahrts-Bedingungen unentgeltlich bei mir zu haben. Auswanderungslustige eruche ich, sich wegen ihres Kontrakt-Abschlusses direkt an mich zu wenden, einer guten und prompten Beförderung können dieselben sich versichert halten.

Bremen, 1868.

Ed. Jehon,
Schiffsrheder und Konsul.
Langenstraße 54.

Schwarze Seidenstoffe.

Bedeutende Partbeien, die ich ohnlängst bedeutend unter reelem Werth erstanden, ermöglichen es mir, außergewöhnlich sehr billig zu verkaufen:

schwarzen Rips, schwere Qualität zu Kleibern, a 1 Mk.,
Gros Cachemir, allgemeiner Ladenpreis 1 1/2 Mk.,
Crep- und Cachemir-Tücher, bestes Fabrikat in Seidenstoffen a 1 1/2 Mk.,
kostet allgemein 1 3/4 Mk.

für den billigen Preis von 3 1/2 bis 5 Thlr.,
wirklicher Werth 6 bis 10 Mk.

M. Hohenstein, Schulzenstraße 19.

Die früheren Schüler des Hauptlehrers Herrn Riecke werden zu einer Besprechung Montag, am 9. August, Abends 7 1/2 Uhr im kleinen Schützenhaussaale freundlichst eingeladen.

A. Breimer. C. Dreyer. J. Ebner. Lamprecht. A. Lincke.

Regelmäßige Dampfschiffahrt.

Stettin-Copenhagen.
A. I. Dampfer „Solop“, Capt. Riemke.
von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
von Copenhagen jeden Mittwoch Mittags.
Passagegeld: Kojüte 4 Mk. Deut 2 Mk.
Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Schützenhaus, täglich früh 10 bis Abends 9.
Neu aufgestellt: Statuen der Museen in Florenz. Die Gräber der Päpste.
Schluß 20. August.
Ausverkauf von Stereoskopen.

Gegen Warzen!

Seit Jahren waren meine Hände durch Warzen ekel-haft verunstaltet, ich fühlte den Ekel mit, den andere Personen bei est unerlässlicher Berührung meiner Hände empfanden. Niemand berührte oder aß mit Appetit Brod oder andere Dinge, die auch ich in die Hand nehmen mußte, theilweise vor Ekel, wie aus Furcht, angestekt zu werden, und gute Stellungen habe ich der Verunstaltung meiner Hände wegen aufgeben müssen. Kennbare und unennbare Dinge habe ich dagegen gebraucht, — Alles ohne Erfolg, ebensowenig hat mir ärztliche Hilfe genützt. Endlich gab mir ein alter Schächer ein Mittel. Nach zweitägigem Gebrauch waren die Warzen zu einer schwarz-punktirten unformigen Masse zusammengekrumpft und nach kaum 8 Tagen war alles beendet. Seit dem haben hunderte von Personen von fern und nach dies Mittel genau mit demselben glücklichen Erfolg angewendet. Ich kann nicht genug auf dies zuverlässige Mittel aufmerksam machen und verende ich dasselbe überall hin gegen Franco-Einsendung von Einem Thaler.

R. Lehmann
in Cunersdorf bei Beetz.

Bibeln von 7 Jhr. an, Neue Testamente von 2 Jhr. an, sind stets zu haben bei Chr. Knaube, Elisabethstr. 9.

